

Raapke, Hans-Dietrich

Beteiligung der Hochschule an der allgemeinen Erwachsenenbildung als Herausforderung für Wissenschaft und Praxis

Benner, Dietrich [Hrsg.]; Heid, Helmut [Hrsg.]; Thiersch, Hans [Hrsg.]: Beiträge zum 8. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 22.-24. März 1982 in der Universität Regensburg. Weinheim ; Basel : Beltz 1983, S. 214-218. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 18)



Quellenangabe/ Reference:

Raapke, Hans-Dietrich: Beteiligung der Hochschule an der allgemeinen Erwachsenenbildung als Herausforderung für Wissenschaft und Praxis - In: Benner, Dietrich [Hrsg.]; Heid, Helmut [Hrsg.]; Thiersch, Hans [Hrsg.]: Beiträge zum 8. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 22.-24. März 1982 in der Universität Regensburg. Weinheim ; Basel : Beltz 1983, S. 214-218 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-228464 - DOI: 10.25656/01:22846

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-228464>

<https://doi.org/10.25656/01:22846>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

18. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik

18. Beiheft

Beiträge zum 8. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

vom 22. – 24. März 1982 in der Universität Regensburg

Im Auftrag des Vorstandes herausgegeben von
Dietrich Benner, Helmut Heid, Hans Thiersch

Beltz Verlag · Weinheim und Basel 1983

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft :

Beiträge zum 8. Kongreß der Deutschen Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft : vom 22. – 24. März 1982
in d. Univ. Regensburg / Im Auftr. d. Vorstandes
hrsg. von Dietrich Benner ... – Weinheim ; Basel :
Beltz, 1983.

(Zeitschrift für Pädagogik : Beih. ; 18)

(Beiträge zum ... Kongreß der Deutschen Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft ; 8)

ISBN 3-407-41118-9

NE: Benner, Dietrich [Hrsg.]; Zeitschrift für Pädagogik / Beiheft;
Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft : Beiträge vom
... Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft; HST

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleibt vorbehalten.

Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benützte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG WORT, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 8000 München 2, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

© 1983 Beltz Verlag · Weinheim und Basel

Gesamtherstellung: Beltz, Offsetdruck, 6944 Hemsbach über Weinheim

Printed in Germany

ISSN 0514-2717

ISBN 3 407 41118 9

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
 I. Öffentliche Ansprachen	
HERMANN GRANZOW	15
HANS MAIER	22
HANS THIERSCH	26
 II. Öffentliche Vorträge	
HANS AEBLI Die Wiedergeburt des Bildungsziels Wissen und die Frage nach dem Verhältnis von Weltbild und Schema	33
DIETRICH BENNER Das Normproblem in der Erziehung und die Wertediskussion	45
WALTER HORNSTEIN Die Erziehung und das Verhältnis der Generationen heute	59
PETER M. ROEDER Bildungsreform und Bildungsforschung	81
 III. Symposien: Vorträge/Berichte	
HANS NICKLAS Erziehung zur Friedensfähigkeit in einer friedlosen Welt?	99
<i>Schulpluralismus unter Staatsaufsicht statt Schuldirektismus in Staatshoheit</i>	105
WOLFGANG KLAFKI Vorbemerkungen zum Bericht über das Symposium	105
HANS-CHRISTOPH BERG Freie Schulen als Regelschulen	108
ALOIS ALDER Erfahrungen an der Friedensschule in Münster	113
DORIS KNAB Der Schulgesetzentwurf des Deutschen Juristentages im Lichte einiger Erfahrungen aus der Schulreformerarbeit an der Friedensschule Münster	118

BARBARA BOTH / ALBERT ILIEN und die GREMIEN DER GLOCKSEE-SCHULE, unter Mitarbeit von RENATE STUBENRAUCH / JÜRGEN FRIEDMANN / RUDOLF MESSNER	
Zur Pädagogik der Glocksee-Schule	122
MARIA FRIEDERIKE RIEGER	
Stiftung Landerziehungsheim Neubauern – Ziele und Schwierigkeiten einer „freien“ Schule und der Schulgesetzentwurf des Deutschen Juristentages	130
JOHANN PETER VOGEL	
Zur gegenwärtigen Situation von Schulen besonderer pädagogischer Prägung und den entsprechenden Vorschlägen im Schulgesetzentwurf des Deutschen Juristentages	133
HANS-CHRISTOPH BERG / WOLFGANG KLAFKI / DORIS KNAB	
Leitfragen und Thesen zur Fortführung der Diskussion über die Zielsetzung und die pädagogische Gestaltungsfreiheit von privaten und staatlichen Schulen besonderer pädagogischer Prägung und über die schulrechtliche Absicherung solcher Schulen	136
<i>Sekundarstufen II – Didaktik und Identitätsbildung im Jugendalter</i>	<i>139</i>
HERWIG BLANKERTZ	
Einführung in die Thematik des Symposions	139
ANDREAS GRUSCHKA	
Fachliche Kompetenzentwicklung und Identitätsbildung im Medium der Erzie- herausbildung – über den Bildungsgang der Schüler der Kollegschule und zur Möglichkeit der Schule, diesen zum Thema zu machen	143
HAGEN KORDES	
Kompetenzentwicklung und Identitätsbildung im Medium fremdsprachlicher Bildung	153
WOLFGANG FISCHER	
„Jugend“ als pädagogische Kategorie – historische Rückfragen an Untersuchen- gen zur Kompetenzentwicklung und Identitätsbildung	168
JÜRGEN ZIECHMANN	
Stellenwert empirischer Verfahren in der Curriculumforschung. Eine Diskussion anhand von Projekten	179
HEINZ-OTTO GRALKI / ULRIKE STRATE / CARL-HELLMUT WAGEMANN	
Die Sozialisation von Studenten in Hochschulen. Bericht über ein Symposium . . .	185
<i>Wissenschaftliche Weiterbildung als Problem der Zusammenarbeit zwischen Hoch- schulen und außeruniversitären Trägern</i>	<i>203</i>
JOACHIM DIKAU	
Zusammenfassung des Symposiums	203
GÜNTHER DOHMEN	
Rückwirkungen wissenschaftlicher Weiterbildung auf Hochschule und Hoch- schulpolitik	208

HANS-DIETRICH RAAPKE	
Beteiligung der Hochschule an der allgemeinen Erwachsenenbildung als Herausforderung für Wissenschaft und Praxis	214
<i>Prävention – Zauberwort für gesellschaftliche Veränderung oder neue Form der Sozialkontrolle?</i>	219
HANS-UWE OTTO	
Einleitung zur Fragestellung des Symposions	219
PETER GROSS	
Über die Präventivwirkung des Nichtwissens – Popitz revisited	221
HEINRICH KUPFFER	
Die Fragwürdigkeit der Prävention in der Sozialarbeit/Sozialpädagogik	228
NORBERT HERRIGER	
Präventive Jugendkontrolle – eine staatliche Strategie zur Kolonisierung des Alltags	231
<i>Arbeit und Freizeit im Wandel – Antworten der Pädagogik</i>	237
HORST W. OPASCHOWSKI	
Neue Erziehungsziele als Folge des Wertewandels von Arbeit und Freizeit	237
WOLFGANG NAHRSTEDT	
Die Zukunft von Bildung, Arbeit und Freizeit: Berufsarbeit wird knapp – Chance für gesellschaftliche Arbeit?	250
<i>„Ausländerpädagogik“ als pädagogische Spezialdisziplin?</i>	259
JÖRG RUHLOFF	
Einleitende Problemskizze	259
HELMUT LUKESCH	
Empirische Befunde zur Stellung des Ausländerkindes im deutschen Schulsystem und ihre Bedeutung für die Entwicklung der Erziehungswissenschaft	262
FRANZ HAMBURGER	
Erziehung in der Einwanderungsgesellschaft	273
HANS MERKENS	
Erfordernis und Grenzen ausländerthematischer Spezialisierung in der Schulpädagogik	283
JÖRG RUHLOFF	
Thesen zur Schlußdiskussion	292
JÖRG RUHLOFF	
Zur Diskussion	295
<i>Autobiographische und literarische Zeugnisse als Quellen und Gegenstand erziehungswissenschaftlicher Erkenntnis und Handlungsorientierung II</i>	297
DIETER BAACKE	
Normalbiographie, Empathie und pädagogische Phantasie	298

ROTRAUT HOEPEL	
Perspektiven der erziehungswissenschaftlichen Erschließung autobiographischer Materialien. Autobiographien als kommunikativ-pragmatische Formen der Selbstreflexion	307
THEODOR SCHULZE	
Auf der Suche nach einer neuen Identität	313
<i>Aufgaben und Verfahren interpretativer Theoriebildung</i>	321
PETER ZEDLER	
Entwicklungslinien und Kontexte interpretativer Theoriebildung	321
EWALD TERHART	
Übersicht über die Beiträge	333
HEINZ MOSER	
Versuch eines Resumés aus den Regensburger Diskussionen	343
<i>Leben und Lernen jenseits patriarchaler Leitbilder</i>	351
HEDWIG ORTMANN	
Einleitung in die Problemstellung des Symposions	351
SIGRID METZ-GÖCKEL	
Macht- und Selbstlosigkeit der Frauen. Assoziative Überlegungen zum Mutter-Tochter-Bündnis in den letzten drei Generationen oder das Matriarchat lebt weiter	353
BIRGIT CRAMON-DAIBER	
Bericht über die Ergebnisse der Begleitforschung zum Fünfjahresprogramm der Bundesregierung „Modellplan zur Freisetzung humaner Ressourcen und zur kreativen Entwicklung neuer Subsistenzformen“ (M.H.R.K.S.)	364
CHRISTINE HOLZKAMP / GISELA STEPPKE	
Leben und Wissenschaft – einige Überlegungen zu den Auswirkungen der geschlechtsspezifischen Trennung von Erziehungsarbeit und Erziehungswissenschaft	372
<i>Forschungsfreiheit, Forschungsethik und Datenschutz</i>	381
WOLF-DIETER EBERWEIN	
Freiheit der sozialwissenschaftlichen Forschung und Datenschutz: Probleme und Lösungsansätze	381
HERMANN AVENARIUS	
Die Genehmigungsrichtlinien der Kultusminister unter juristischem Aspekt . . .	384
KARLHEINZ INGENKAMP	
Beispiele für die Behinderung der Forschungsfreiheit durch die ministerielle Genehmigungspraxis	388
EWALD ZACHER	
Einige verfassungsrechtliche und schulrechtliche Bemerkungen zur Zulässigkeit von wissenschaftlichen Erhebungen an Schulen und zur einschlägigen Genehmigungspraxis	392

LENELIS KRUSE Ethische und rechtliche Normen als Problem für die pädagogisch-psychologische Forschung	395
WILFRIED BERG Zur grundrechtlichen Problematik von Datenschutzbehörden und Forschungs- freiheit	399
KARLHEINZ INGENKAMP Beispiele für Konflikte zwischen Datenschutz und Forschern	403
PAUL J. MÜLLER Die Implementation des Datenschutzes im Bereich der wissenschaftlichen For- schung	407
EDGAR WAGNER Die informierte Einwilligung	410
ERWIN DEUTSCH Das Problem der informierten Einwilligung für Forschung und Datenschutz . . .	413
HELMUT GASSEN / MICHAEL SCHWANDER Zuständig sein und überflüssig werden	417
ULRICH HERRMANN / JÜRGEN OELKERS / JÜRGEN SCHRIEWER / HEINZ-ELMAR TENORTH Überflüssige oder verkannte Disziplin?	443
VERONIKA REISS Sprechpausen im Unterrichtsdiskurs	465

Beteiligung der Hochschule an der allgemeinen Erwachsenenbildung als Herausforderung für Wissenschaft und Praxis

In dem mir gestellten Thema ist von Herausforderungen die Rede. Fühlt sich jemand in Wissenschaft oder Praxis durch die Beteiligung der Hochschulen an Veranstaltungen der Erwachsenenbildung herausgefordert? Die Antwort müßte – wie so oft – mehrschichtig ausfallen. Zunächst wird man eher auf Ambivalenz, auf weit gespannte Erwartungen bei wenigen und reservierte oder skeptische Zurückhaltung bei vielen stoßen. Ablehnungen gar äußern sich eher bedenklich als in scharfen Positionen. Aber selbst in den Formulierungen des Hochschulrahmengesetzes 1976 – im § 2 des HRG wird den Hochschulen erstmals die Aufgabe der Weiterbildung übertragen – drückt sich einiges von jener Ambivalenz aus: Die Hochschulen *dienen* dem weiterbildenden Studium, sie *beteiligen sich* an Veranstaltungen der Weiterbildung und sie *fördern* die Weiterbildung ihres Personals. Um Primärfunktionen der Hochschulen handelt es sich hier offenkundig nicht.

Dabei ist das alles keineswegs neu. Das weiterbildende Studium wird schon seit längerem diskutiert, wenn auch meistens unter der Bezeichnung Kontaktstudium. Über die Beteiligung der Hochschulen an Veranstaltungen der Weiterbildungseinrichtungen gibt es inzwischen umfangreiche Erfahrungen, selbst wenn die sich mehr an einzelnen Orten konzentriert haben. Sowohl am Ausgang des vorigen Jahrhunderts wie auch zwischen den Kriegen und ab 1955 mit Einrichtung der Seminarkurse in Göttingen und Berlin hat es Versuche und Ansätze gegeben, diese Beteiligung auch zu institutionalisieren. Freilich ist in Deutschland die Mitwirkung in der Weiterbildung bisher und überwiegend eine mehr private Angelegenheit der Wissenschaftler geblieben. Für die Weiterbildung des eigenen Personals hat eine Reihe von Hochschulen hochschuldidaktische Zentren eingerichtet, deren Wirkungen allerdings recht unterschiedlich beurteilt werden. Noch am ehesten könnte neu genannt werden die Aufgabe der Hochschulen, die Weiterbildung ihres nichtwissenschaftlichen Personals zu fördern. Nicht zuletzt aber hat sich in den letzten Jahren eine Reihe von Diskussionspositionen zunehmend geklärt.

1. Am 15. Februar 1982 hat das 136. Plenum der Westdeutschen Rektorenkonferenz eine ausführliche Stellungnahme zu Fragen von „Hochschule und Weiterbildung“ verabschiedet. Dies ist das erste Grundsatzpapier einer der großen westdeutschen Hochschulorganisationen zur Weiterbildung. Bisher war, wenn überhaupt, von Seiten der Hochschulen nur beiläufig von Weiterbildung im Zusammenhang mit Wissenschaft und Hochschulen die Rede. Dieser Stellungnahme der Westdeutschen Rektorenkonferenz dürfte deshalb eine erhebliche Bedeutung beizumessen sein. Auch vom Wissenschaftsrat kann dem Vernehmen nach mit einer Stellungnahme zu diesem Thema in der nächsten Zeit gerechnet werden. Zunächst aber hat die WRK für die ganze Breite ihrer Mitgliedshochschulen die Diskussion eröffnet.

Die Westdeutsche Rektorenkonferenz hat sich in den letzten Jahren mehrfach veranlaßt gesehen, die Hochschulen vor allzu hohen Belastungen und vor einem Übermaß an Ansprüchen von außen zu warnen oder zu bewahren. Auf diesem Hintergrund bekommt

die Stellungnahme zum Verhältnis von Hochschulen und Weiterbildung, der das WRK-Plenum jetzt zugestimmt hat, ein zusätzliches Gewicht.

Das WRK-Papier ist kein Empfehlungspapier, sondern eher eine Bestandsaufnahme, obwohl etliche Vorschläge und Empfehlungen an die Hochschulen darin enthalten sind. Auf den vierzehn Seiten dieses Papiers – diese Ausführlichkeit ist bemerkenswert – wird zusammengefaßt all das vorgestellt, was zum Teil schon seit langem an Weiterbildung an den Hochschulen oder im Zusammenwirken mit ihnen geschieht. Charakteristisch ist im Gesamtduktus des Papiers die vorsichtige, behutsame Vorwärtsbewegung in ein neues Feld hinein; und insoweit handelt es sich um eine klare, positive Stellungnahme.

Durch das Hochschulrahmengesetz sind die Hochschulen offiziell als Veranstalter und Anbieter im Feld der institutionalisierten Weiterbildung mit Aufgaben versehen worden. Die Westdeutsche Rektorenkonferenz stellt nun die Hochschulen in dieser ihren neuen Rolle vor und führt sie gleichsam in die Gesellschaft der bisherigen Institutionen ein. Gerade auch gegenüber den älteren Trägern und Einrichtungen der Weiterbildung erscheint wichtig, wie die WRK die Hochschulen hier einführt:

„Aufgrund der ständig wachsenden und wechselnden beruflichen und gesellschaftlichen Anforderungen ist die Weiterbildung zu einem wesentlichen Postulat der Bildungspolitik geworden. Die Hochschulen sind bereit, in Erfüllung des gesetzlichen Auftrages im Rahmen ihrer Möglichkeiten ihren Beitrag dazu zu leisten, ohne in Konkurrenz zu anderen Weiterbildungsträgern treten zu wollen, die bereits über langjährige Erfahrungen in diesem Bereich verfügen. Die Hochschulen sind zur Kooperation mit den anderen Trägern und Einrichtungen der Weiterbildung bereit.“

In realistischer Einschätzung der derzeitigen Möglichkeiten an den Hochschulen wird freilich auch allzu großem Optimismus vorgebaut:

„Forschung und Lehre sind die Hauptaufgaben der Hochschulen und dürfen nicht vernachlässigt werden. Dennoch müssen die Hochschulen sich Gedanken über die Möglichkeiten der Mitwirkung an der Weiterbildung machen.“

In Abgrenzung zur Weiterbildung außerhalb der Hochschulen spricht die WRK im Bereich der Hochschulen einheitlich von wissenschaftlicher Weiterbildung. Damit dürfte zunächst nur eine Kompetenzabgrenzung gemeint sein. Aber es wird auch eine Verantwortung übernommen: „Die wissenschaftliche Weiterbildung ist eine Aufgabe der Hochschulen, sie übernehmen durch ihre Organe die Verantwortung dafür.“

Als nähere Bestimmung dessen, was die WRK unter wissenschaftlicher Weiterbildung verstehen will, heißt es:

„Wissenschaftliche Weiterbildung bietet den Teilnehmern Gelegenheit, sich gründlich und systematisch unter Anleitung von Hochschullehrkräften mit eigenem Studium in einem Sachgebiet fortzubilden und die neuere Entwicklung der Forschung kennenzulernen. Wissenschaftliche Weiterbildung dient dem Erwerb neuer fachlicher Kenntnisse und Methoden. Somit kann sie zur Wahrung oder Hebung eines einmal erworbenen Qualifikationsniveaus beitragen und Befähigungen zur Erfüllung wachsender und veränderter Anforderungen, zum Beispiel auf dem Arbeitsmarkt, vermitteln. Wissenschaftliche Weiterbildung orientiert sich an der Entwicklung der Wissenschaft, aber auch an jeweils zuzuordnenden Berufs- und Tätigkeitsfeldern.“

Nach dem Wortlaut dieser WRK-Stellungnahme sind die Hochschulen bereit – und zwar insgesamt und ohne Einschränkung – Zuständigkeit und die Verantwortung für das weiterbildende und Kontaktstudium zu übernehmen, also für die Weiterbildung von Hochschulabsolventen. Aber auch für die Beteiligung der Hochschulen an Veranstaltungen anderer Träger der Weiterbildung sollen die Hochschulen die inhaltlich-fachliche Verantwortung übernehmen.

„Bei der Mitwirkung an Veranstaltungen der Weiterbildung sind die Hochschulen in der Regel nicht selbst Veranstalter, sondern beteiligen sich in Zusammenarbeit mit den anderen Trägern und Einrichtungen der Erwachsenenbildung an deren Veranstaltungen. Durch die Mitarbeit der Hochschulen an der Erwachsenenbildung in Form von Seminarkursen sind in mehr als zwanzig Jahren umfangreiche Erfahrungen gesammelt worden. Auch für andere Mitwirkungsformen der Hochschulen an der Erwachsenenbildung liegen inzwischen Erfahrungen vor. Als nützlich haben sich dabei die Kontaktstellen für wissenschaftliche Weiterbildung erwiesen.“

Die Zulassungsbedingungen für das weiterbildende Studium sind lange umstritten gewesen. Daß die WRK hier keine Lösung im Sinne einer besonders großzügigen Öffnung des Hochschulzugangs vorschlagen würde, überrascht nicht. Die WRK hat dazu eine sehr offene Formulierung gewählt: „Zulassungskriterien und Dauer des weiterbildenden Studiums entscheiden sich von Fach zu Fach, von Hochschule zu Hochschule und richten sich nach dem Ziel des Studiums. Es ist aber wünschenswert, daß die zeitlichen und inhaltlichen Bestimmungen in einer gleichen Fachrichtung einander an den Hochschulen entsprechen.“

An einer Stelle hat die WRK deutlich ihre Bedenken formuliert, und zwar sehr zu Recht:

„Mit Bedenken beobachten die Hochschulen zum Beispiel zunehmende Tendenzen, Veranstaltungen der Lehrerfort- und -weiterbildung in spezielle Einrichtungen mit hauptberuflichen Lehrern zu verlagern, die den Weisungen der Schulbehörden unterstehen. Für die Weiterbildung von Lehrern zur Erweiterung ihrer fachlichen Qualifikation und Lehrbefähigung sind auch bei Zusatz- oder Ergänzungsstudien unzweifelhaft die Hochschulen zuständig, da es sich dabei um wissenschaftliche Ausbildungsgänge handelt. Wenn der wissenschaftliche Charakter der Lehrerausbildung gewahrt bleiben soll, muß auch jede Qualifikationserweiterung in Form eines wissenschaftlichen Studiums vor sich gehen.“

Aufs ganze gesehen ist dieses Positionspapier der Westdeutschen Rektorenkonferenz eine wichtige Wegmarke. Der Beschluß dürfte der WRK nicht ganz leichtgefallen sein. Nach langer Beratungszeit ist bei der Verabschiedung dieses Papiers eine weitere Überarbeitung beschlossen worden. Insbesondere geht es darum, daß die Aufgaben und Beiträge der Fachhochschulen in der wissenschaftlichen Weiterbildung nicht außerhalb des Blickfeldes bleiben. Nicht zuletzt ist an dem WRK-Papier bemerkenswert, daß die ganze Breite der bisher vorhandenen Möglichkeiten der wissenschaftlichen Weiterbildung einbezogen wird: das weiterbildende Studium und das Kontaktstudium, die Beteiligung der Hochschulen an der Weiterbildung anderer Weiterbildungsträger wie auch an den Weiterbildungsmaßnahmen von Firmen, das Fernstudium und das Studium im Medienverbund, die Weiterbildung des eigenen wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Personals; außerdem werden die Hochschulangebote des Zusatz-, Ergänzungs- und Aufbaustudiums mit in dieses Feld von verwandten, aber untereinander und vom weiterbildenden Studium zu unterscheidenden Kategorien aufgenommen. Absicht der Westdeutschen Rektorenkonferenz ist es ganz offenkundig, die Vielfalt in der Breite der Möglichkeiten zu erhalten und weiterzuentwickeln. Dabei wird mehrfach betont, daß die Kooperation mit den schon lange vorhandenen Einrichtungen der Erwachsenenbildung unerläßlich sei.

2. Die Hochschulen sind neue selbständige Anbieter und Veranstalter in dem Feld der Weiterbildung. Die WRK hat sich für die Kooperation mit den vorhandenen Einrichtungen und Trägern entschieden und will es vermeiden, zu ihnen in Konkurrenz zu treten. Werden die einzelnen Hochschulen oder andere Wissenschaftsorganisationen es genauso halten? Werden sie sich möglicherweise mehr von der Konkurrenz als von der Kooperation versprechen? Das würde eine weitgehende und schwerwiegende Änderung der deutschen Weiterbildungslandschaft zur Folge haben. Aber es ist nicht auszuschließen,

daß diese Vorstellungen von der Konkurrenz der Hochschulen zu den anderen Weiterbildungseinrichtungen allmählich die Überhand gewinnen. Jedenfalls scheinen sie der Weiterbildungskommission des Wissenschaftsrates nicht ganz fernzuliegen.

Bei der Wahrnehmung allgemeiner und öffentlicher Aufgaben gelten derzeit noch bestimmte Arbeitsteilungen und Kompetenzabgrenzungen, die meistens auch rechtlich abgestützt sind. Dieses System der Arbeits- und Kompetenzteilung ist zweifellos stark durchsetzt von ganz unterschiedlichen ständischen Elementen und Relikten. Und es ist mit so etwas wie Privilegien verbunden, die dann, wenn sie von anderen kritisiert werden, auch gern Monopole genannt werden, ob nun zu Recht oder zu Unrecht. So muß der Staat nach preußischer Tradition den schulpflichtigen Kindern die Möglichkeit zum geregelten Schulbesuch schaffen. Das bringt für den Staat aber auch mit sich das Privileg auf Erteilung von normierten Schulabschlüssen. Die Hochschulen haben das Diplomierungsprivileg und die wissenschaftlichen Hochschulen das Privileg der Promotion und Habilitation. Freilich haben sie das Recht, auch die wissenschaftlichen Studien frei anbieten zu können, inzwischen zumindest partiell an den Staat mit seinen Genehmigungsvorbehalten für die Studiengänge verloren. Die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten besitzen noch das Privileg zur Ausstrahlung von Rundfunk- und Fernsehsendungen, aber die Hemmschwelle, dieses Privileg anzuerkennen, ist inzwischen gefallen.

Auf dem Feld der Weiterbildung sind die Arbeits- und Kompetenzteilungen schon bisher nicht sehr stabil und wirksam gewesen. Aber sie hatten doch eine gewisse normierende Kraft. Wenn jetzt auch die Hochschulen auf diesem Feld als Konkurrenten auftreten würden, so würden auch jene schwachen Arbeits- und Kompetenzteilungen gänzlich hinfällig werden. Man kann sich vorstellen, daß Hochschulen, wenn es ihnen möglicherweise in Zukunft einmal an Erststudenten mangeln wird, nicht nur Studiengänge für die Erstausbildung und bestimmte Studiengänge für die Weiterbildung anbieten, sondern im Prinzip alles, was sie können – Hochschulen können alles –, daß sie also alles, wofür sie Abnehmer finden, auch anbieten. Wenn der Vergleich auch nicht genau stimmt, so bietet sich doch an der Hinweis auf die Rundfunkanstalten, denen gegenüber die Hemmschwelle, daß bestimmte allgemein wichtige Funktionen in der Gesellschaft für öffentlich-rechtliche und damit öffentlich kontrollierte Einrichtungen reserviert werden, gefallen ist. Hier beginnt jetzt jeder, der Interesse und das erforderliche Geld hat, Anspruch zu erheben auf Sendefrequenzen bzw. Kabelanschlüsse. Die Tendenz zur Privatisierung öffentlicher Aufgaben greift jedoch auch in den Schul- und in den Hochschulbereich über. In der Weiterbildung gibt es ohnehin schon zahlreiche privat-kommerzielle Anbieter. Wenn die Hochschulen nicht mit spezifischen Ergänzungen, sondern mit einem breiten Angebot auf diesem Feld als Konkurrent auftreten würden, stände zu befürchten, daß der Konkurrenzkampf in voller Schärfe zwischen ungleichgewichtigen Konkurrenten losbrechen würde. Hier kommt eine Herausforderung besonderer Art auf die Hochschulen zu.

3. Wissenschaftliche Weiterbildung kann – ähnlich wie die Westdeutsche Rektorenkonferenz das umrissen hat – eine eigene Aktivität der Hochschule zum Beispiel in Gestalt weiterbildender Studiengänge sein, sich aber auch als Beteiligung der Hochschule an der allgemeinen Erwachsenenbildung darstellen. Grundsatz ist dabei, daß die Hochschule im einen wie im anderen Fall die inhaltlich-fachliche Verantwortung für diese wissenschaftliche Weiterbildung übernimmt.

Um zu dieser Verantwortung stehen zu können, müssen – das ist beinahe selbstverständlich – in der wissenschaftlichen Weiterbildung die wesentlichen Bedingungen und Anfor-

derungen wissenschaftlichen Arbeitens erfüllt sein. Nur sind diese Anforderungen schwer als Regeln zu formalisieren. Hochschulen können ihre Verantwortung meistens nur in der Weise wahrnehmen, daß sie eine Kommission, zum Beispiel eine Senatskommission, dafür einsetzen, die über die Aktivitäten in der wissenschaftlichen Weiterbildung wacht. Aus den bisherigen Erfahrungen läßt sich als eine der wenigen möglichen Regeln für solche Kommissionstätigkeit festlegen, daß die Hochschule für ihre Aktivitäten in der wissenschaftlichen Weiterbildung die gleichen Qualifikationen und Anforderungen voraussetzt, die für Lehre und Lehrtätigkeit innerhalb der Hochschule gelten. In der wissenschaftlichen Weiterbildung können also in der Regel nur diejenigen lehren, die von den Hochschulen mit der selbständigen Wahrnehmung von Lehraufgaben betraut sind. Ein weiteres Kriterium könnte sein, daß ein Weiterbildungsangebot aus dem unmittelbaren Forschungs- und Lehrgebiet des jeweiligen Wissenschaftlers oder einer Gruppe von Wissenschaftlern stammt oder vielleicht dort überhaupt erst entstanden ist. Es muß sich also immer um Wissenschaft „aus erster Hand“ handeln. Was Wissenschaft ist, läßt sich schwerlich abgrenzungswirksam bestimmen, dagegen schon eher, ob etwas direkt im Prozeß von Forschung und Lehre an der Hochschule entstanden ist oder aus zweiter Hand stammt. Als selbstverständlich ist ebenfalls anzusehen, daß für die wissenschaftliche Weiterbildung die allgemeinen Methodenregeln der Wissenschaften gelten. Aber darin steckt mehr ein moralisches Postulat als eine kontrollierbare Regel. Denn die für die Hochschule geforderte Methodenvielfalt erstreckt sich auch auf die wissenschaftliche Weiterbildung.

Wichtiger als alle Überlegungen zu abgrenzenden Kriterien ist jedoch, daß mit dem Wortgebrauch „wissenschaftliche Weiterbildung“ auf keinen Fall ein Gegensatz zu einer „unwissenschaftlichen“ – wie man früher sagte, „volkstümlichen“ Weiterbildung oder „Volksbildung“ konstruiert werden sollte. Dieser Gegensatz hat in der deutschen Tradition einmal eine große Rolle gespielt. Die aktive Mitwirkung der Hochschulen und der dort arbeitenden Wissenschaftler an der Weiterbildung sollte auch die noch vorhandenen Reste solcher Vorstellungen schließlich als unsinnig erweisen.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Hans-Dietrich Raapke, Tuchtweg 19a, 2900 Oldenburg.